

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Welt



Ostereier — aber nur zum Ansehen: Ju...ge Krokodile schlüpfen aus ihrer Schale

Liebe Kinder,

Eier, Eier, nichts als Eier gibt es jetzt zu Ostern, wohin man sieht: aus Schokolade, aus Marzipan, aus Zucker, richtige, buntbemalte Hühnereier, Eier aus Pappe mit Pralinés drin — alle Schaufenster sind voll davon. Ich weiß nicht, ob ihr eigentlich wißt, woher die ganze Eierfreude um Ostern herum kommt und ihr braucht auch keine Angst zu haben, daß ich euch eine lange und langweilige Geschichte darüber erzähle. Es ist ja so einfach: Aus dem Ei kommt alles Leben — alles Leben wacht auf im Frühling — im Frühling ist Ostern — also essen wir zu Ostern Eier!

Die Eier, die ich euch heute zu Ostern schenke, kennt ihr aber bestimmt noch nicht. Denn es sind Krokodilseier, in denen die jungen Tiere schon krabbeln und herauswollen. In ihrer Schale knackt es leise, große Risse ziehen hindurch — eine harte, kleine Schnauze pickt von innen dagegen. Zwei Tierchen sind schon eifrig damit beschäftigt, geboren zu werden: Kopf und Hals sind durch, zwei Vorderpfoten scharren

im heißen Sand, der bald ihre Heimat sein soll und die großen, leuchtenden Augen gucken zum erstenmal in die Welt. Kaum 15 cm messen sie, wenn sie aus dem faustgroßen Ei heraus-schlüpfen; ihre Haut ist noch feucht und runzelig, die Augen funkeln gierig und füllen das magere Köpfschen beinahe aus. Sie haben eine herrliche Zeit vor sich: lange Wochen und Monate haben sie nichts zu tun als zu fressen, im heißen Sand zu liegen und mit Windeseile zu wachsen, denn manche unter ihnen werden später so lang wie euer Schulzimmer. Dann sind sie dick und schwerfällig, sehen aus wie böse, schwarze Teufel, liegen mit halbgeschlossenen Augen im seichten Uferschlamm und lauern auf Menschen und Tiere. — — —

Jetzt, in dieser Minute, sind sie aber noch winzig, zierlich und — null Stunden alt; jünger kann man nicht mehr sein, da sind wir alle uralte Dagegen. Ihnen gefällt es recht wohl auf der Welt und euch ja auch — also können wir alle miteinander fröhliche Ostern feiern!

Herzlichen Gruß

von Unggle Redakter.

Der mißtrauische Karli.

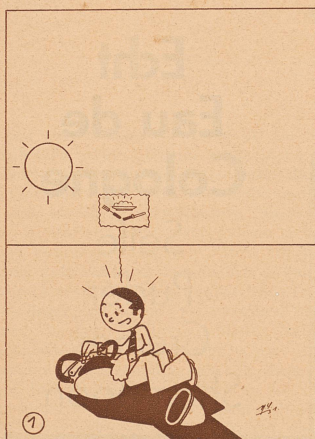
Letzthin kam der Karli zu mir auf Besuch; ich hatte ihm einen feinen Griesflammeri gemacht und freute mich schon, wie es ihm schmecken würde — aber sieh da, er nahm nichts davon. »Ist es denn nicht gut?« fragte ich. Da guckte er argwöhnisch den Flammeri an, der ein bißchen hin und her zitterte und sagte: »Nein danke, Onkel, lieber nicht, der ist ja noch nicht ganz tot.«

OHNE FONE OSTER OER
KONE FONE OSTERFOER

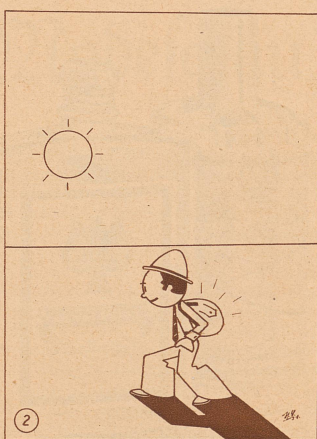
Auflösung des Besuchskarten-Rätsels:

Der Mann kommt aus Afghanistan

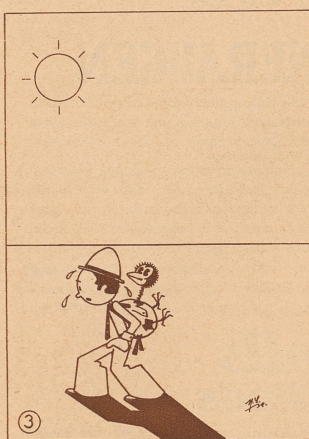
Max marschiert an einem Morgen



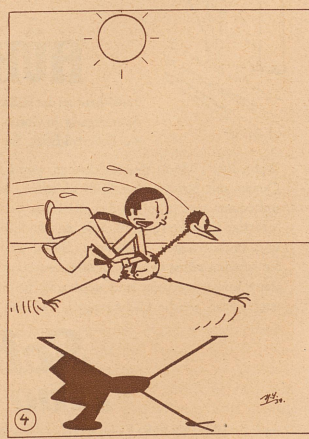
Wenn einer eine Reise tut,
so kann er was erzählen;
Doch wenn er nichts im Rucksack hat,
Wird ihn der Hunger quälen.



Denn Max kann so was nicht passieren,
Der ist ein schlauer Junge;
Im Sack trägt er ein Straußenei —
Und pfeift aus voller Lunge.



Die Sonne brennt, der Sack ist schwer;
Da regt sich was — oh Graus!
Der Max, der schreit als wie am Speer,
Wie gern wär er zu Haus.



Das Ei — — — das ist nicht mehr ein Ei.
Das ist ein junger Strauß;
Er flieht mit Maxen wie der Wind,
Wohin? — — —

Ja, hier ist die Geschichte

AUS.